

Ernstle, der Sieger

Eine Boxer-Geschichte von Karl Thormann

Zeichnungen von Hans Rothe

Man weiß, daß die Not seltsame Schlafkameraden macht. So kam es, daß ich, ein Geschäftsmann, der in den verschiedenen Weltteilen mit Trust-Präsidenten und Großindustriellen am grünen Tisch zu sitzen pflegt, also eigentlich ein Geschäftsherr, — mit einem zwanzigjährigen Preisboxer Freundschaft schloß. Es war nicht einmal ein Schwergewichtler, in dessen Sternen es stehen konnte, daß er einmal als Weltchampion Ruhm und Reichtum ernten würde wie Carpentier oder Dempsey, sondern ein simples kleines Federgewicht, das wenig Aussicht hatte, je viel mehr als die Beiprogramms zu bestreiten. Die Not, die uns zusammenführte, hatte nichts Romantisches, es war keine Schlacht, die uns in denselben Granattrichter geschwemmt hatte, kein Schiffbruch auf hoher See — es war die tristeste alltäglichste Längeweile, die mich auf ein Bürschlein aufmerksam machte, das mir unter anderen Umständen so gleichgültig geblieben wäre wie der Hausdiener, der in irgendeinem Hotel meine Stiefel wusch.

Eigentlich hatte ich mich gesund langweilen wollen, ich war eigens zu diesem Zweck auf keinem der großen Südamerikadampfer nach Buenos Aires gefahren, sondern auf einem Sechstausendtonnenschiffchen, das brav und seetüchtig war, aber nur für Frachtdienst gebaut. Ganz nebenbei, um den Raum mitschiffs besser auszunützen, hatte man dort Quartier für ein Dutzend Erster-

Klasse-Passagiere und hundert oder hundertfünfzig Zwischendecker eingerichtet, das Schiff machte geringe Fahrt, fuhr nicht schnurstracks von Hamburg nach Rio de Janeiro, sondern segelte wie ein Tramp erst nach Pernambuko an und schlenderte dann, Hafen um Hafen anlaufend, hinunter nach Buenos Aires.

Wer nie mit Reisenden in Solinger Messern, portugiesischen Devisenschmugglern und englischen Gouvernanten über den Ozean gesegelt ist, kennt den Stumpsinn nicht und den elementar ausbrechenden Hunger nach frischem Menschengeist.

Der „Ernstle“, wie er im Zwischen-deck genannt wurde, der kleine Berufsboxer aus Stuttgart, versuchte, sich während der Überfahrt ein paar Groschen als Masseur und Sporttrainer zu verdienen, und so kamen wir zueinander. Er ließ mich in der Äquatorsonne auf dem höchsten Verdeck Seilspringen und Schattenkampf üben, daß ich täglich ein Kilo Fett verlor und schon lange vor Pernambuko in meinen Kleidern schlotterte. Wenn er mich zusammengewalkt und trainiert hatte, daß ich wie ein leerer Sack auf den Schiffsplanken lag, im eignen Schweiß brodelnd, massierte er mich wieder ins Leben zurück, goß ein paar Eimer schönes, grünes Meerwasser über meine irdischen Reste, und dann ließ ich mir eins vorschwätzen, so wie ein Einsamer sich den Gesang seines Zeisigs anhört.